

Ein „Ostler“ zu Gast im „Westen“

Lesung mit dem Berliner Schriftsteller Ingo Schulze am 24. April in der ehemaligen Synagoge

STADTHAGEN. Das Verhältnis zwischen den beiden Teilen des 1990 politisch vereinigten Deutschlands, Ost und West also, ist nicht frei von Stereotypen und Klischees, zu denen sich bisweilen Spannungen gesellen, was einem Dialog nicht förderlich ist.

Schriftsteller Ingo Schulze, gebürtiger Dresdner, aber seit Langem in (Ost-)Berlin wohnhaft, hat sich mit dieser Beziehung auseinandergesetzt: Er lebte ab Ende 2022 als Stadtschreiber ein halbes Jahr im Herzen des Ruhrgebietes, in Mühlheim an der Ruhr. Was er dort erlebt hat, hat er in sei-

nem Buch „Zu Gast im Westen“ festgehalten. Auf Einladung der GEW Schaumburg und des Vereins ehemalige Synagoge wird er dieses am Donnerstag, 24. April, ab 19.30 Uhr in der ehemaligen Synagoge präsentieren.

„Wenn man mich einlud, bin ich hingegangen“ – das war Schulz' Motto für die Zeit seines Aufenthaltes, was größtmögliche Offenheit für einen Perspektivwechsel verrät. Der seit den 90er-Jahren als Autor zahlreicher national und international ausgezeichnete Bücher bekannt gewordene Berliner nutzte seine Zeit, um ganz



Autor Ingo Schulze liest aus seinem Buch „Zu Gast im Westen“.

FOTO: PR.

unterschiedliche Betrachtungen, Porträts und Reportagen zusammenzutragen, die seinem

Buch „Zu Gast im Westen“ die Form einer Recherchereportage verleihen, die zugleich eine

Liebeserklärung an das Ruhrgebiet geworden ist.

Aus seinen Aufzeichnungen stechen dabei insbesondere die Passagen über die kulturelle Bedeutung des Fußballs und die Bedeutung von (schwerer körperlicher) Arbeit für die Menschen dieser Region hervor, die er in erhellender Weise in Beziehung setzt zum Niedergang der Industrie in der ehemaligen DDR.

Seine Methode weist den Autor dabei aus als einen vorurteilslosen Zuhörer, der eine fast demonstrative Naivität offenlegt, gepaart mit grenzenloser Neugierde.